

VERSCHWÖRUNG!

In den letzten Jahren ist beiderseits des Atlantiks – vor allem im angelsächsischen, aber auch im deutschsprachigen Raum – in den Humanwissenschaften ein intensiviertes Interesse am Thema «Verschwörung» und «Verschwörungstheorie» festzustellen. Zweifellos haben auch die weltpolitischen Ereignisse seit dem 11. September 2001 hier als Katalysator für vielfältigste Verschwörungphantasien fungiert, deren mitunter erstaunliche Popularität und Mainstream-Breitenwirksamkeit auch bei den gesellschaftlichen Eliten zur kritischen Reflexion und Befragung auffordert. Während sich neuere englischsprachige Publikationen primär mit den reichhaltigen Facetten der amerikanischen «Verschwörungskultur» seit dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen, ist die Thematik aus der Sicht europäischer HistorikerInnen durchaus ein internationales Phänomen, das im Mittelalter religiös motiviert, jedoch vor allem seit der Aufklärung in seiner weltlichen Spielart sporadisch immer wieder aufgetaucht ist. Dies hat Dieter Groh, der bereits in den 1980er-Jahren einen grundlegenden Aufsatz zum Thema verfasst hat, zu der Hypothese veranlasst, Verschwörungstheorien seien möglicherweise eine transhistorische Konstante, zumal letztlich wir alle anfällig seien für verschwörungstheoretisches Denken in seinen mannigfachen Erscheinungsformen.¹

Während sich Verschwörungen in allen Zeiten immer schon durch eher wenige Protagonisten, einfache Ziele, lokale Begrenztheit und relative Kurzlebigkeit auszeichnen – wie etwa beim Herrschersturz, Staatsstreich, der politischen Intrige oder neuerdings auch beim firmeninternen Mobbing –, bieten Verschwörungstheorien in der Moderne oftmals als «grosse Erzählungen» allumfassende alternative Geschichtsmodelle. Die Geschichte selbst erscheint in diesen paranoiden Konstrukten in Form der Weltverschwörung als eine grosse Konspiration. Über einen projektiv erzeugten Sündenbockmechanismus zur Stärkung der realen oder imaginären eigenen Gemeinschaft als Dämonologie des ausgeschlossenen Anderen fungierend, waren Verschwörungstheorien als «soziale Kampfmythen» oftmals gegen Minderheiten gerichtet, denen geheime Machenschaften gegen das Wohl der Allgemeinheit vorgeworfen wurden.

Doch Verschwörungstheorien decken das ganze Spektrum ab: vom Nützlichen über das Harmlose und Verschrobene bis hin zum Gefährlichen, von der vergleichsweise wirklichkeitsnahen und womöglich zutreffenden Verschwörungstheorie über die kaum mehr korrigierbare Verschwörungsideologie bis hin zum starren Verschwörungsmythos, der sich unter Umständen auf rein imaginäre Konspirateure bezieht.²

In Zeiten, in denen individuelle Handlungsmächtigkeit angesichts der Eigendynamik sozialer und wirtschaftlicher Systeme zunehmend in Frage gestellt scheint, reduzieren Verschwörungstheorien mit ihrer Neigung zur Personalisierung, klaren Kausalität und Verantwortungszuschreibung die Komplexität der Wirklichkeit auf überschaubare und nachvollziehbare Muster. In diesem Sinne besitzen sie auch einen utopischen Kern: Konspirationstheorien suggerieren, dass es in der «Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit», hinter den Kulissen als letzte Instanz noch jemanden gibt (den «Anderen des Anderen»), der, gewissermassen als Puppenspieler, die Geschichte und die Welt kontrolliert und lenkt; somit widerspiegelt solches Denken letztlich den Wunsch nach der Ganzheit und Intaktheit von Welt und Gesellschaft, nach deren Durchschaubarkeit und Lesbarkeit – auch totalisierende und nicht widerlegbare Denkmodelle der Humanwissenschaften weisen mitunter deutlich verschwörungstheoretische Züge auf.

Die Geburt des modernen Konspirationismus entwickelt *Ralf Klausnitzer* in seinem Beitrag anhand von Aufklärungskrisen, deren Ursachen jeweils in Verschwörungsszenarien gesucht wurden. Ohne die vorausgegangene Entfaltung umfassender Signaturlehren aber auch ohne die Entwicklung theologiebefreiter Intentionalitäten beschuldigter Akteure wären solche Szenarien mit ihrem maximierten Bedeutungs- und Konnexionspotenzials von Zeichen jedoch nicht möglich gewesen.

Wie die Verfasser französischer Wörterbücher des 16.–18. Jahrhunderts zwischen sprachlich-historischer Bedeutungsvielfalt und royalistischer verpflichteter Eindeutigkeit um die der Lemmata «conspiration», «conjuración» und «cabale» changierten, weist *Jean-Claude Waquet* nach. Sollte es, beispielsweise in der Antike, eine Verschwörungsrhetorik gegeben haben, die einen absolutistischen Herrscher, nicht aber die Eintracht des Gemeinwesens bedrohte?

Xavier Landrin untersucht Verschwörungsaktivitäten als Instrument der Opposition gegen die Reaktion der Royalisten nach der Ermordung des Duc de Berry während der Französischen Restauration. Am Beispiel des Publizisten Guizot zeigt er, wie sich im Verlaufe dieses Prozesses die konspirative Opposition nicht nur durch royalistische Repression, sondern auch durch das Kräfteringen um die Definition der Verschwörung zwischen Publizisten und

8 ■ Parlamentariern veränderte.

Intime Zweifel standen Pate bei der Geburt des Prinzen von Wales am Vorabend der *Glorious Revolution*. *Tobias Hug* untersucht, wie auf Grund antikatholischer Topoi eine Theorie rund um diese Geburt aufgebaut wurde, die den damals durchaus üblichen Verschwörungstheorien anlässlich von Thronfolgewirren die Intimität des Zweifels und als Folge davon das einprägsame Bild einer Geburt aus der Wärmepfanne voraus hatte.

Wenn bürgerliche Politik den Antagonismus von Kapital und Arbeit leugnet, werden die Streiks in der Schweiz vor dem Ersten Weltkrieg von finsternen kommunistischen «Coulissenschiebern» aus dem Ausland gesteuert. Die Gegenseite entdeckt einen Redakteur der *Neuen Zürcher Zeitung*, der als «Spitzelhund» in tadellosem bürgerlichen Anzug mit blauen Überkleidern unterwegs ist. Die Symmetrien und Asymmetrien des damaligen Verschwörungsdiskurses zeigt *Christian Koller* in seinem Beitrag auf.

Die Vorteile der Transitautobahn gegenüber dem Kartoffelkäfer als Feindbildgenerator wurden vom verschwörerischen Denken im Kontext des Geheimdienstes der Deutschen Demokratischen Republik nicht von Anfang an erkannt. Nach und nach schärfte sich jedoch der Möglichkeitssinn der Staatsicherheit, so *Axel Dossmann* in seinem Beitrag, und erwartete den Feind auch und gerade dort, wo er noch nicht zu erkennen war.

Kerstin Wolff beschreibt, wie sich unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg die westdeutschen Frauenausschüsse unter der antikommunistischen Verschwörungargumentation Theanolte Bähnischs zum Abwehrkampf gegen den ostdeutschen Demokratischen Frauenbund Deutschlands und dessen kommunistischer Agitation zusammenschlossen.

Bernhard Altermatt sammelt Behauptungen über eine vermeintliche Zunahme der deutschsprachigen Bevölkerung in zweisprachigen Schweizer Kantonen, die «meist auf subjektiven Einschätzungen der tatsächlichen Situation oder auf gänzlich falschen Angaben» basieren, und widerlegt sie als blosser «Mythos der «Germanisierung»».

Katja Hürlimann, Henry M. Taylor, Andreas Volk

Anmerkungen

- 1 Vgl. Dieter Groh, «Die verschwörungstheoretische Versuchung oder: Why do bad things happen to good people?», in Dieter Groh, *Anthropologische Dimensionen der Geschichte*, Frankfurt a. M. 1992, 267–304. Erstveröffentlichung: «The Temptation of Conspiracy Theory, or: Why Do Bad Things Happen to Good People?», in Carl F. Graumann and Serge Moscovici (Hg.), *Changing Conceptions of Conspiracy*, New York 1987, 1–37.
- 2 Die Unterscheidung von Verschwörung, Verschwörungstheorie, -ideologie und -mythos findet sich bei Armin Pfahl-Traughber, ««Bausteine» zu einer Theorie über «Verschwörungstheorien»: Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen», in Helmuth Reinalter (Hg.), *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck 2002, 30–44.